



## Zum Lasten-gemeinsam-Tragen für die Kloostergemeinden (25.09.22)

Liebe Gemeindeglieder,  
Einige junge Erwachsene aus Heilsbronn und Umgebung machten Ende der 50er Jahre oft Urlaub am Union Lido an der Adria. Sie fuhren einen NSU, wie „Horch“ ein Vorgänger von Audi. Diese Autofirma hatte dort 1955 einen der ersten Campingplätze eröffnet, eben den Union-Lido bei Cavallino. Geld hatten die Jungs nur für die Hinfahrt dabei. Das für den Aufenthalt und die Rückfahrt haben sie sich mit Straßenmusik in Italien erspielt und ersungen.

Den Campingplatz gibt es heute noch. Er hat fünf Sterne und ist – nach eigener Aussage – „dem anfänglichen Pioniergeist treu geblieben“. Aber wer fährt denn in Zeiten von Pauschalreisen und Internetbuchung noch mit einem Hinfahrt-Budget in andere Länder?! Das tun doch nicht mal die jungen Leute, die an „work-and-travel“-Programmen in Neuseeland teilnehmen. Sich mit Straßenmusik den Urlaub verdienen: Da muss man gut und geschickt sein, und man braucht Selbstvertrauen. Jesus hat solche Vögel gelobt: *„Sorgt euch nicht um euer Leben. Der morgige Tag wird für das seine sorgen. Seht die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht. Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.“*

Jesus sagt in unserem Evangelium: Überlasst Gott die Sorgen. Lebt gern und dankt für das, was er Euch schenkt. Im Predigttext umreißt der Apostel Paulus, wie wir die Lasten, die das Leben mit sich bringt, gemeinsam schultern können. Er schreibt an die Galater: *Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch aus dem Geist handeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und*

*beneiden. Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihr, die ihr aus Gottes Geist lebt, ihm wieder zurecht im Geist helfender Liebe. Und achte auf dich selbst, dass du nicht auch der Versuchung erliegst. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand etwas zu sein wähnt, obwohl er es doch nicht ist, betrügt er sich selbst. Jeder prüfe, was er selbst tut; dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst statt im Mund der anderen haben. Denn ein jeder wird für seine Schuld einstehen. Lasst uns aber nicht müde werden, das Gute zu tun; denn zur rechten Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermaten. (Gal. 5,25-6,5,9; Übers. U. Wilckens u.a.).*

Aus dem Geist Gottes heraus leben. Belastungen miteinander tragen. Aufrichtig sein – in dem, was dir gut gelingt, und mit den eigenen Schwächen und Versuchungen. Gegenüber anderen nicht kniefieslerisch und schadenfroh, sondern fehlerfreundlich und unterstützend. Zeit Gutes zu tun, ist immer. Und der Ort dafür ist dort, wo du lebst.

Eine Frau hatte ein sehr langes, bewegtes Leben. Schon in jungem Alter verlor sie ihre Mutter und sorgte mit für ihre jüngeren Brüder. Mit der zweiten Frau ihres Vaters kamen die drei Kinder nicht gut zurecht. Mit 17 lernte sie ihren späteren Mann kennen, einen Vertriebenen aus Ostpreußen. Die Eltern lehnten die Beziehung ab, verfrachteten das Mädchen für ein Jahr zu Verwandten. Die beiden zogen zusammen an den Rhein. Als sie 21 war, heirateten sie dort. Sie bekam ihre erste Tochter, sie zogen hierher zurück, es gab wieder Streit

mit der Familie. Sie zogen nach Nürnberg, dann auf ein Dorf, bekamen noch zwei Kinder. Sie hielten Kontakt zu den Großeltern, stritten, nahmen wieder Abstand. Sie arbeiteten im selben Betrieb. Als ihr Mann den dann übernommen hatte, ging es besser. Aber einmal musste sie die Firma vor der Pleite bewahren. Krank war sie auch immer wieder, an verschiedenen Organen und Gliedmaßen. Aber sie wurde alt. Gerne war sie Oma und zeigte den Enkeln viel vom Leben. Ihr eigenes Lebenselixier war die Musik. Bis ins hohe Alter nahm sie Klavierunterricht. Im Geldbeutel trug sie - mit der Hand abgeschrieben - den Sinnspruch *„Das Erleben, das am intensivsten den Puls hochtreiben, zu Tränen rühren und Wonnen wohligen Erschauerns über den Rücken jagen kann, ist nicht der Fernsehkrimi, nicht das Fußballspiel und nicht der Akt der Liebe. Es ist die Musik.“*

*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihr, die ihr aus Gottes Geist lebt, ihm wieder zu recht im Geist helfender Liebe. Lasst uns aber nicht müde werden, das Gute zu tun.* Sie, liebe Konfirmations-Jubilarinnen und -Jubilare, haben auch lange, bewegte Lebensjahre hinter sich. Hoffentlich nicht so aufregend und so stark von Konflikten geprägt wie das Leben der Frau. Aber mit harten Zeiten im und nach dem Krieg, mit Sorgen für die Kinder und in der Familie, manchmal Enttäuschungen und Streit. Mit Anstrengung in der Arbeit, mit Operationen und Krankheiten. Gott und andere Menschen haben Sie begleitet „in guten und in bösen Tagen“. Der Dank dafür ist heute das eine, was wir zur Sprache bringen. Das andere: auch jetzt *„nicht müde werden, das Gute zu tun.“* Dazu gehört es auszuhalten, dass jetzt andere, jüngere, den Großteil der Arbeitslast tragen. Das füreinander Sorgen gehört zusammen mit dem Los-lassen und Sich-helfen-

Lassen. Und das gilt gerade jetzt in dieser schwierigen Zeit mit dem Ukraine-Krieg, dem Gasmangel und der Inflation. *„Seht die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht. Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.“*

Für den Mann, von dem ich anfangs erzählt habe, waren die Urlaube in Italien sein Lebenselixier. Für die alte Dame war es die Musik. Was ist es denn für Sie?

Zum Schluss ein schönes Bild davon, wie unser Leben aus Gottes Geist und Kraft zusammenhängt mit dem gemeinsamen Tragen der Lasten und dem gegenseitigen Aufrichten. Ein weiser Grieche hat den Sinn und das Ziel des eigenen Lebens mit dem schönen Bild vom Bruchstück eines Spiegels beschrieben:

*„Ich bin nicht das Licht oder die Quelle des Lichtes. Aber das Licht war da, die Wahrheit, die Erkenntnis, das Wissen. Doch es würde nur dann auf viele dunkle Orte scheinen, wenn ich es dahin spiegelte. Inzwischen habe ich gemerkt: Ich bin das Bruchstück eines Spiegels. Den ganzen Spiegel kenne ich gar nicht. Dennoch kann ich mit dem wenigen, was ich habe, Licht zu den dunklen Stellen dieser Welt bringen - zu den schwarzen Stellen in den Herzen der Menschen. So kann ich vielleicht einiges in den Menschen verändern.“*

Unsere Seele ist verbunden mit der Weisheit, dem Licht Gottes und allen Lebens. Sie kann es spiegeln und weitergeben. Es begeistert, baut auf und tröstet, wenn uns das ein anderer Mensch schenkt. Jede und jeder von uns ist aber auch so ein Stück Spiegel. Überlegen Sie mal, womit und wann und wie Sie selbst das Licht spiegeln. Amen.

Ihr *Ulrich Schindler*

*Du hast uns, Herr, in dir verbunden, nun gib uns gnädig das Geleit. Dein sind des Tages helle Stunden, dein ist die Freude und das Leid. Du segnest unser täglich Brot, du bist uns nah in aller Not. Lass unsre Liebe ohne Wanken, die Treue lass beständig sein. Halt uns in Worten und Gedanken von Zorn, Betrug und Lüge rein. Lass uns doch füreinander stehn. Gib Augen, andrer Last zu sehn. (EG 240)*